

Gemeinsame Pionierarbeit – transparent und fair



Will die deutsche Wirtschaft ihr Wachstum fortsetzen, müssen Betriebe ihre freien Stellen auch mit Arbeitskräften aus Drittstaaten besetzen können. Markus Biercher (linkes Bild), Geschäftsführer Internationales in der Bundesagentur für Arbeit (BA), und Karl-Sebastian Schulte, Geschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH), berichten im Gespräch mit sequa, wie wichtig Lernbereitschaft, Offenheit und Ausdauer sind, damit die Integration ausländischer Fachkräfte in den deutschen Arbeitsmarkt gelingt.

sequa: Ihre Organisationen haben sich in einem Projekt zusammengetan, um außerhalb der EU Fachkräfte für deutsche Handwerksbetriebe zu rekrutieren. Es nennt sich HabiZu – Handwerk bietet Zukunft. Wie kam es dazu?

Biercher: Wir möchten voneinander lernen, unsere Erfahrung bündeln. In den vergangenen Jahren haben wir als Bundesagentur für Arbeit viele Arbeitskräfte für den Gesundheitssektor gewonnen und dafür mit größeren Einrichtungen zusammengearbeitet. Um den aktuellen und zukünftigen Fachkräftebedarf im Handwerk zu decken, können

wir darauf aufbauen. Gemeinsam mit dem ZDH entwickeln und erproben wir Prozesse, dank derer wir überall auf der Welt geeignete HandwerkerInnen für deutsche und europäische Betriebe finden.

Schulte: Dass dies schwierig werden kann, dessen sind wir uns bewusst. Hiesige Betriebe erwarten Fachkräfte, die hinreichend qualifiziert sind. Manche ausländische Fachkraft muss allerdings Anpassungsqualifizierungen zu deutschen Qualifikationsstandards durchlaufen, die ein Jahr oder länger dauern. Dann sind Enttäuschungen sowohl aufseiten der Betriebe als auch der Fachkräfte vorprogrammiert.

Biercher: Um eben solche Enttäuschungen zu vermeiden, verfolgt die BA in ihren internationalen Rekrutierungsaktivitäten den Ansatz der fairen Migration. Dies bedeutet zum einen, dass wir nur mit Ländern zusammenarbeiten, die ein eigenes Interesse daran haben, Fachkräfte zu vermitteln, und die über alle Aktivitäten informiert oder in sie eingebunden sind. Zum anderen bedeutet faire Migration, dass den rekrutierten

>> Fortsetzung auf Seite 3

Editorial

Im August 2020 wollte ich einen Sanitärbetrieb mit dem Austausch einer alten Abwasserleitung aus Gussrohr beauftragen. Doch obwohl ich regelmäßiger Kunde des Betriebs bin, lehnte er meine Anfrage ab. Begründung: Der Auftrag sei kompliziert und alle Fachkräfte ausgebucht. Erst anderthalb Jahre später konnte ein Handwerker die Arbeiten durchführen. Ein anderes Beispiel: Wegen der explodierenden Energiepreise habe ich mich entschlossen, in eine Photovoltaikanlage zu investieren. Ich möchte meinen Mietern günstigen und grünen Strom anbieten und die Energiekosten meines Hauses insgesamt senken. Der Auftrag ist groß und lukrativ, aber nicht ganz einfach auszuführen. Auch ihn haben alle angefragten Betriebe abgelehnt: Sie seien ausgebucht und für Arbeiten bis Ende 2023 (!) hätten sie keine Kapazitäten.

Persönliche Erfahrungen dieser Art hört man überall. Handwerk und Industrie suchen händeringend Fachkräfte. Durch die demografische Entwicklung wird sich der Mangel noch weiter verschärfen. Gleichzeitig gilt es, die Energiewende anzupacken, was die Auftragslage noch weiter in die Höhe treibt. Fachberufe im Handwerk sind spannend und vielseitig genug, um Azubis für diesen nichtakademischen Karriereweg zu begeistern. Zudem können Fachkräfte aus dem Ausland zu uns kommen und Betriebe verstärken. Dabei helfen wir bei sequa – wie immer gemeinsam mit Partnern. In dieser Ausgabe des sequaForum berichten wir von ersten Erfolgsgeschichten und Plänen für die Zukunft.

Gebhard Weiss
Geschäftsführer sequa

Das ist HabiZu – Handwerk bietet Zukunft

HabiZu ist ein Pilotprojekt zur Erfahrungsgewinnung in der Fachkräfterekrutierung aus Drittstaaten für das deutsche Handwerk. Partnerland ist Bosnien und Herzegowina. Das im Jahr 2020 gestartete Projekt läuft bis 2023. HabiZu steht für eine faire Arbeitsmigration. Ausgehend vom Fachkräftemangel in Deutschland, unterstützt das Projekt bosnisch-herzegowinische Fachkräfte der Gewerke Elektro, Metallbau sowie Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik bei ihrer Vermittlung und Qualifizierung für ein langfristiges Arbeitsverhältnis mit einem deutschen Handwerksunternehmen auf Gesellenniveau.

HabiZu wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert und begleitet. Projektträger sind sequa, der Zentralverband des Deutschen Handwerks, die Bundesagentur für Arbeit sowie die Agentur für Arbeit und Beschäftigung Bosnien und Herzegowina. Weitere Partner sind die Handwerkskammern Koblenz, München und Oberbayern sowie Potsdam und die Fachverbände des Handwerks der oben genannten Gewerke.

Bisher wurden bereits 36 Personen für die Teilnahme an HabiZu ausgewählt. Sie belegen vor Ort Intensiv-Deutschkurse und

führen Bewerbungsgespräche mit deutschen Handwerksunternehmen. Sechs Arbeitsverträge sind mittlerweile geschlossen, sieben weitere kurz vor Abschluss und die ersten Fachkräfte sind nach Deutschland eingereist. Sie werden hier durch Integrationsbegleitung sowie betriebliche und überbetriebliche Qualifizierungsmaßnahmen zur Erreichung der vollständigen Gleichwertigkeit ihres Berufsabschlusses unterstützt. Mit HabiZu wird erprobt, wie Migration und Fachkräftesicherung in Zukunft funktionieren können.

Info: Ralf.Meier@sequa.de



»Das Handwerk ist bereits heute von Fachkräftemangel betroffen, aufgrund der Demografie dürfte sich die Situation weiter verschärfen. Um neue Wege der Fachkräftegewinnung zu öffnen, können Unternehmen die neuen Möglichkeiten des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes nutzen. Das BMWK unterstützt sie dabei und fördert das Pilotprojekt HabiZu.«

Dr. Charlotte Lauer, Fachkräftesicherung, Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz



»Die Beteiligung am Projekt HabiZu ist für unseren Fachverband eine einmalige Gelegenheit, dringend benötigte Fachkräfte für unser Handwerk zu gewinnen. Unsere Mitgliedsbetriebe benötigen zur Erreichung der hochgesteckten Klimaschutzziele der Bundesregierung qualifizierte Fachkräfte. Die gezielte Einwanderung kann einen wichtigen Beitrag dafür leisten. Meine Aufgabe im Projekt ist es, die fachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten der Bewerber in Gesprächen zu überprüfen und mögliche Arbeitgeber aus dem SHK-Handwerk für eine Anstellung aufzuschließen.«

Erik Debertshäuser, Fachverband Sanitär Heizung Klempner Klima Land Brandenburg



»Meine Erfahrungen der vergangenen Monate haben gezeigt, wie wichtig eine persönliche Ansprechperson für die eingereisten Fachkräfte ist. Als Integrationsbegleiterin helfe ich bei Wohnungssuche, Behördenangelegenheiten, Bewältigung von Alltagsfragen und gegebenenfalls beim Familiennachzug. Die Betriebe unterstütze ich bei Fragen zur Einstellung ausländischer MitarbeiterInnen und zur Anpassungsqualifizierung. Meine Beratung wird umfassend wahrgenommen und wertgeschätzt.«

Ann-Kathrin Maaß, Handwerkskammer Koblenz, Zentrum für Ernährung und Gesundheit



»The project *Skilled Crafts Offer a Future* (HabiZu) is a great opportunity for unemployed people, with or without work experience. They can increase their competencies in the labour market by gaining contemporary knowledge and skills in conformity with German educational and professional standards. This way, the project contributes to a professionalisation of the labour force, to maintaining competitiveness of our companies and to creating opportunities for employment in Bosnia and Herzegovina itself.«

Muamer Bandić, Labour and Employment Agency of Bosnia and Herzegovina

Gelungenes Matching: »Es hat sofort gepasst«

Der gelernte Maschinentechniker Harun Isakovic arbeitet seit Oktober 2021 bei der Firma Schlosser Aufzugtechnologie GmbH im bayerischen Dachau. Zuvor war der 22-Jährige in Kroatien angestellt, allerdings schlecht versichert und ohne längerfristige Perspektiven. Daher hat er sich für eine Teilnahme im HabiZu-Projekt beworben. »Für mich war es immer ein Traum, in Deutschland zu arbeiten«, sagt er.

Sein Bewerbungsgespräch führte Isakovic online direkt mit Gabriele und Thomas Schlosser, Geschäftsführende des Handwerksbetriebs. Beide Seiten sagen, es habe sofort gepasst. Das familiengeführte Unternehmen hat seinem neuen Mitarbeiter geholfen, eine Wohnung zu finden. Nun lebt Isakovic seit vier Monaten in Dachau und hat sich gut eingelebt. »Ich kenne mich schon gut aus, auch ohne Google Maps«, sagt er und lacht. Außerhalb von München zu wohnen, gefällt ihm. Dachau ist etwas kleiner als seine Heimatstadt, daher fühlte er sich schnell wohl. Sein Bruder lebt in Ravensburg – Familienanbindung in der Nähe ist also gegeben. Vor kurzem ist Isakovic Vater geworden und freut sich nun auf seinen Urlaub mit Kind in der Heimat. Seine Familie



Beginnend von links: Gabriele Schlosser, Dr. Georg Schär (HWK München-Oberbayern), Harun Isakovic mit seiner Frau, Richard Tauber (Fachverband Metall Bayern)

soll bald nachkommen und sein Sohn später eine gute Ausbildung in Deutschland machen, wünscht er sich. Bei der Integration in den Betrieb fühlt sich der junge Bosnier gut begleitet: »Alle KollegInnen haben mir geholfen. Wenn ich etwas frage, kommen sie und erklären es mir.« Auch der Fachverband Metall Bayern steht ihm mit Rat und Tat zur Seite.

Am dortigen Ausbildungszentrum muss er noch einige Fortbildungen besuchen. Sobald

er alle Prüfungen bestanden hat, erhält er das Zertifikat zur vollen Anerkennung als Fachkraft in seinem Beruf. Weiter lernen zu müssen, stört Harun Isakovic nicht. Im Gegenteil: Er hat sich gerade deshalb für eine Teilnahme bei HabiZu entschieden, um eine Anerkennung als Fachkraft zu erhalten. »Ohnehin sollte man sein ganzes Leben lang lernen«, ist der Maschinentechniker überzeugt.

Info: Christiane.Hardt@sequa.de

>> Fortsetzung von Seite 1

Fachkräften so geringe Kosten wie möglich entstehen. Eine gute Beratung und Vorbereitung von ArbeitnehmerInnen wie ArbeitgeberInnen sorgt für realistische Erwartungen auf beiden Seiten. Das erhöht die Chancen, dass die gewonnenen Fachkräfte sich in Deutschland wohl fühlen und ihren neuen Arbeitgebern lange erhalten bleiben.

sequa: Welche konkreten Ziele haben Sie?
Schulte: Das Fachkräfteeinwanderungsgesetz, das im März 2020 in Kraft trat, soll die Zuwanderung beruflich qualifizierter Fachkräfte erleichtern. Aber sind die rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen tatsächlich geeignet, um Zuwanderung ins kleinbetrieblich strukturierte Handwerk und im ländlichen Raum zu ermöglichen? Für die Klärung dieser Fragen ist HabiZu entstanden und soll Pionierarbeit leisten.

Biercher: Der Weg der Fachkräfterekrutierung ist komplex und langwierig. Er reicht

von den Absprachen mit den Partnerländern über die Auswahl der Fachkräfte und das Matching mit den ausgeschriebenen Stellen, der sprachlichen Vorbereitung der TeilnehmerInnen bis hin zur Anerkennung der ausländischen Berufsabschlüsse. Wir hoffen, durch die Zusammenarbeit mit dem ZDH möglichst viele dieser Herausforderungen für ArbeitnehmerInnen und Unternehmen zu meistern, damit der Einstieg in das deutsche Arbeitsleben für ausländische Fachkräfte möglichst reibungslos gelingt. Je mehr Erfahrung wir mit für uns neuen Berufsgruppen sammeln, desto besser werden wir für zukünftige Aktivitäten sein.

Schulte: An erster Stelle stehen für uns natürlich die Betriebe des Handwerks, die sich an HabiZu beteiligen. Sie wollen wir von der Beschäftigung ausländischer Fachkräfte überzeugen. Aber auch die an dem Projekt beteiligten Handwerkskammern, Fach-

verbände und der ZDH sammeln wertvolle Erfahrungen, wie sie organisatorisch aufgestellt sein müssen, um Zuwanderungsprozesse praxisgerecht zu gestalten. Da können wir von der BA lernen.

sequa: Und welche Rolle hat sequa?
Schulte: Wenn es um das Management von Projekten des Handwerks und der deutschen Wirtschaft mit Auslandsbezug geht, ist sequa für den ZDH die erste Adresse. Mit ihren jahrzehntelangen Erfahrungen und engagierten MitarbeiterInnen trägt sequa ganz wesentlich zum Erfolg von HabiZu bei. Bei diesem Projekt zeigt sich erneut: Ohne eine enge und vertrauensvolle Kooperation aller Projektpartner kann ein Pilotprojekt nicht gelingen. Und wir hoffen, dass die geschaffenen Strukturen weit über HabiZu Bestand haben.

Info: Marion.Graulich@sequa.de



Lateinamerika: Seit Dezember 2021 setzt sequa gemeinsam mit sechs internationalen Partnern die Komponente 1 des AL-INVEST Verde Programms (Laufzeit: 4 Jahre) um. AL invest ist ein Leuchtturmprogramm der Europäischen Union mit einer Historie von 28 Jahren. Die sechste Auflage, genannt AL-INVEST Verde, legt den Fokus auf die grüne und digitale Transformation und trägt dazu bei, entsprechendes europäisches Know-how und Investitionen zu mobilisieren. Ziel von AL-INVEST Verde ist es, nachhaltiges Wachstum zu fördern und Arbeitsplätze zu schaffen, indem der Übergang zu einer kohlenstoffarmen, ressourceneffizienten und stärker kreislauforientierten Wirtschaft in Lateinamerika unterstützt wird. Eine Stärkung des Handels zwischen der EU und Lateinamerika ist ebenfalls erwünscht.



Der Hauptansatz der Komponente 1 ist die Finanzierung von innovativen Partnerschaftsprojekten zwischen Kammern, Verbänden und Think Tanks in Lateinamerika und der EU – der erste Aufruf zur Einreichung von innovativen Projektvorschlägen wurde am 28.03.22 veröffentlicht (www.alinvest-verde.eu). Die Maßnahmen zielen auf nachhaltige, entwaldungsfreie Wertschöpfungsketten der Agrar- und Ernährungsindustrie sowie auf den Übergang zu kreislauforientierten, ressourceneffizienten und kohlenstoffarmen Geschäftsmodellen.

Info: Frank.Summa@sequa.de

Gefördert vom



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Deutschland: Die beiden vom BMZ geförderten Programme KVP und BBP laufen prächtig: Im Jahr 2021 arbeiteten 41 deutsche Partnerorganisationen und deren 212 lokale Partner in 83 Projekten zusammen, nationale und internationale Kurzzeitexperten waren 9.282 Tage im Einsatz für Beratungen und Schulungen der lokalen Partner, und 1.178 gemeinsame Veranstaltungen wurden durchgeführt.



Um die Wirkung der Programme genauer erfassen zu können, hat sequa 2021 zum ersten Mal sogenannte »Key Performance Indicators« (KPIs, deutsch: Leistungsindikatoren) erhoben, die über die oben genannten Kennzahlen hinausgehen. Im Kern sollen KVP- und BBP-Projekte den lokalen Partneereinrichtungen helfen, stärkere Kapazitäten aufzubauen. Auch hier zeigte sich zum Jahresende 2021 eine beeindruckende Bilanz: Über 14.000 Personen haben beispielsweise im Berichtszeitraum an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen innerhalb der Projekte teilgenommen, in über 350 Maßnahmen nahm eine Interessenvertretung einen positiven Einfluss auf die Rahmenbedingungen für den Privatsektor im Partnerland, und etwa 1.800 Beschäftigte erhielten eine bessere Beschäftigungssituation.

Info: Matthias.Hertin@sequa.de



Tunesien: Im Januar 2022 hat das PartnerAfrika-Projekt zwischen dem Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw), dem tunesischen Arbeitgeberdachverband UTICA und der staatlichen Berufsschule Bach Hamba in Sfax begonnen. Es findet im Rahmen der Sonderinitiative Ausbildung und Beschäftigung des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) statt. Sein Ziel ist es, Beschäftigte der Automobilbranche besser auf aktuelle Bedarfe einzustellen. In den vergangenen Jahren hat sich im Automobilsektor in Tunesien eine erhebliche Entwicklung vollzogen. Neben den grundlegenden Kenntnissen in der Mechanik bedarf es zur Reparatur moderner Fahrzeuge immer genaueren Know-hows aus dem Elektro- und IT-Bereich. Auch die großen Autohändler sind für den Verkauf ihrer Fahrzeuge auf entsprechenden After-Sales-Service angewiesen. Hier fehlen häufig notwendige Kenntnisse, da sie in den bestehenden Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen nicht vermittelt werden. Die lokalen Betriebe und Kfz-Händler melden daher einen großen Bedarf zur Einführung einer modernen Aus- und Weiterbildung zum Kfz-Mechatroniker, um den Anforderungen ihrer Kunden gerecht werden zu können. Die Zielgruppen des Projektes sind Jugendliche und junge Erwachsene sowie bereits Beschäftigte in der Automobilbranche. Sie sollen durch die neue bedarfs- und praxisorientierte Qualifizierung ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern oder längerfristig Perspektiven für eine selbstständige Tätigkeit als Dienstleister erhalten. Somit trägt das Projekt zur Senkung der Jugendarbeitslosigkeit bei und sorgt gleichzeitig für bessere Einkommens- und Lebensverhältnisse in der Region Sfax.

Info: Julia.Mueller@sequa.de

Diese und weitere Projekte stellen wir ausführlich auf www.sequa.de vor.

Herausgeber: sequa gGmbH Alexanderstraße 10 53111 Bonn Telefon +49 (0) 228 982 38-0 Telefax +49 (0) 228 982 38-19

Info@sequa.de www.sequa.de **V. i. S. d. P.:** Marion Graulich Marion.Graulich@sequa.de **Redaktion und Gestaltung:** Laycom PR und Medienagentur Troisdorf **Druck:** Druckerei Brandt Bonn **Fotos:** Seite 1 BA, ZDH/Boris Trenkel Seite 2 privat, Seite 3 HabizU, Seite 4 Vicunha, sequa

Sie können den Bezug des sequaForums jederzeit mit einer Nachricht an den Herausgeber widerrufen.